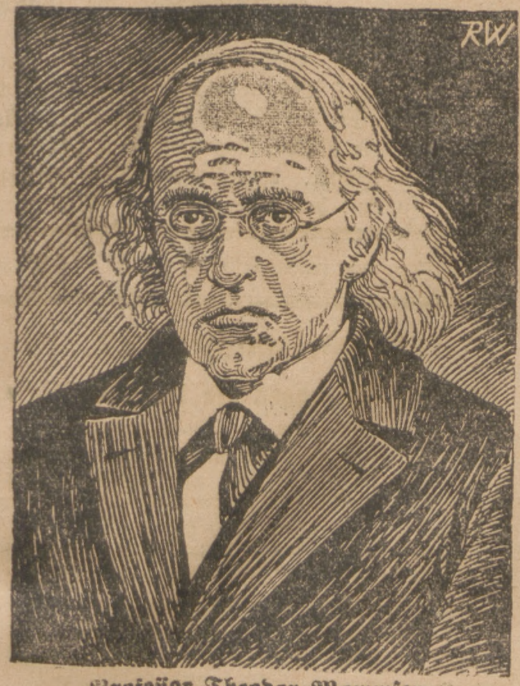
(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 242 — Dienstag, den 15. Oktober — 1901



Professor Theodor Mommsen.

Berlin, 13. Oktober. Professor Theodor Mommsen feierte heute sein fünfzigjähriges Jubiläum als ordentlicher Professor. Rektor Professor Harnack, die Mitglieder des Senats sowie viele andere Professoren brachten ihm heute Mittag die Glückwünsche der Universität Berlin dar.

Die wissenschaftliche und litterarische Thätigkeit des demnächst 84 jährigen Gelehrten hier im einzelnen aufzuführen kann nicht die Absicht sein: Mommsen ist ein überaus gründlicher Gelehrter, darin von keinem Zeitgenossen übertroffen und von wenigen erreicht, Aber überaus vielseitig ist er. Seiner weltberühmten römischen Geschichte haben sich zahlreiche Veröffentlichungen über antikes Zunftwesen, über Stadtrechte des Alterthums, über Münzwesen und altitalische Inschriften, dann Sprachstudien angeschlossen; er ist ferner Mitarbeiter der „Monumenta Germaniae historica“ und außerdem auch an der Limeserforschung thätig gewesen. Mommsens römische Geschichte gehört zu den gewaltigsten historischen Werken der deutschen Sprache, wird noch viele Menschenalter hindurch gelesen werden und hat auch ihrerseits in der trüben deutschen Epoche der fünfziger Jahre zur Wiederbelebung des nationalen Sinnes erheblich mitgewirkt. Mommsen ist nordfriesischen Stammes, auch auf diesem Boden geboren. Die Söhne dieser Erde pflegen sich durch hohe geistige Befähigung ernsthaften und energischen Charakter auszeichnen. Was ihm als Geschichtsschreiber ganz besonders eignet, ist die Fähigkeit zur lichtvollen Darstellung der verwickeltsten Verhältnisse; man könnte ihn den Juristen unter den Geschichtsschreibern nennen, wie denn die Söhne seiner Heimathsprovinz sich öfter als Rechtsgelehrte hervorgethan haben. Sein prächtiger Greisenkopf mit den dunklen Sibyllenaugen ist in Berlin populär, und Ludwig Knaus hat ihn meisterlich so zu malen verstanden. Möchte dieser durchdringend kluge und feine Gelehrtenkopf noch lange Jahre eine Zierde der deutschen Wissenschaft bilden.

Die Parität.

Der „Bayrische Kurier“ hatte vor Kurzem aus Dachau bei München die Mittheilung gebracht, es sei dort sehr auffällig bemerkt worden, daß bei einer in einem Dorfe der dotigen Gegend einquartirten Abtheilung des 4. Chevauxlegers-Regiments sich Pferde befanden, welche den Namen „Kaplan“ und „Josuit“ trugen. Andere Centrumsblätter verlangten Aufklärung. Diese ist nun ertheilt worden. Von zuständiger militärischer Seite wird der „Augsb. Profztg.“ geschrieben, daß in dem genannten Regiment die Verspottung religiöser Einrichtungen oder konfessioneller Eigenthümlichkeiten, nicht geduldet würde, und daß jede Absicht fern liege, mit den btreffenden Namen irgend Jemand zu beleidigen oder lächerlich zu machen. Die Pferdenamen seien jahrgangs- und buchstabenweise geordnet, so daß aus den Anfangsbuchstaben des Namens sofort das Alter der Pferde ersehen werden könne; zum Beispiel kämen die mit K. beginnenden Namen Pferden zu, die jetzt sieben Jahre alt seien. Da etwa 70 Pferde jährlich zugingen, so seien 70 Namen mit dem gleichen Anfangsbuchstaben auszuwählen. Es gebe unter den Pferdenamen einen „Fähnrich“, „Generalfeldmarschall“, „Advokat“, „Ziethen“, „Seydlitz“, „Blücher“, sogar einen „Kronprinz“, ohne daß sich Persönlichkeiten, die im Zusammenhang mit jenen Namen stünden, beschwert hätten. — Die „Köln Ztg.“ schreibt hierzu: „Augsburg war in früheren Jahrhunderten eine Stadt, wo die peinlichste Parität gewahrt wurde. Es giebt dort jetzt sogar noch ein Wirtshaus mit dem Namen „Zum Paritätenwirth.“ In Augsburg nun pflegten vor mehreren Hundert Jahren die Bäcker als einträchtliches Erwerbsmittel die Schweinezucht. Als aber die Bürger sich einmal über die üblen gesundheitlichen Folgen der Schweinezucht beklagten, beschloß der Magistrat, daß für die schweinezüchtenden Bäcker Schweineställe außerhalb der Stadt zu bauen seien. Gesagt, gethan. damit aber kein kofessioneller Hader entstände und die Parität gewahrt werde, wurden zwei Schweinestallanlagen an verschiedenen Enden der Stadt gebaut, eine für die katholischen und eine für die evangelischen Bäcker und deren Schwein.“

Kunst und Wissenschaft.

— Eine neue Flugmaschine. Das so heiß erstrebte Ziel aller Luftschiffer — die Lenkbarkeit eines Luftschiffes — soll bekanntlich nach der überwiegenden Mehrheit der fachmännischen Urtheile nicht bei den Luftballons, sondern bei den Flugmaschinen liegen, und nicht gering ist die Anzahl der Jünger des leider so früh verstorbenen ingenieuren Otto Lilienthal. Trotzdem ist in diesem Jahre, das im Zeichen des Pariser Wettbewerbes um den Henri-Deutsch-Preis stand, von neuen Versuchen mit Flugapparaten, mit Ausnahme des jüngst erfolgten, mißlungenen Aufstieges des österreichischen Luftschiffers Kreß wenig zu hören gewesen. Um so interessanter wird eine jetzt über den Ocean kommende Meldung, daß ein amerikanischer Ingenieur — Isaac Smyth mit Namen — einen neuen Flugapparat construirt habe, der nach seiner Meinung thatsächlich unbedingt lenkbar sein soll. Das Vehikel hat die Form eines großen Fisches und würde also von den bisher bekannt gewordenen Gestalten der Flugapparate nicht unwesentlich abweichen. Die Bauchflossen dieses Luftfisches stellen zwei große Luftschrauben dar, welche von einem electrischen Akkumulator in Bewegung gesetzt werden und die Vorwärtsbewegung des Luftvehikels im Luftmeere bewirken. Der Sitz der Lenkbarkeit des Smythschen Flugapparates befindet sich in dem, einer Schwanzflosse ähnlichem Behälter am Hintertheile des Luftschiffes, aus dem comprimirte Luft ausgestoßen wird, um dadurch dem Apparat die gewünschte Richtung zu verleihen. Mit diesem seinem Luftschiff will der Erfinder in Chicago aufsteigen und nach der Bundeshauptstadt Washington fliegen. — Wenn er nur nicht auch vorbeifliegt!

Rechtspflege.

— Für Gastwirthe wichtig ist eine Entscheidung der 6. Berufungsstrafkammer des Landgerichts I zu Berlin, die sich mit einer Anklage wegen Uebertretung der Schankpolizei-Verordnung zu beschäftigen hatte. Der Schankwirth Schmidt hatte am 25. Mai d. Js. sein Vereinszimmer einer geschlossenen Gesellschaft zum Zwecke einer Geburtstagfeier überlassen. Zu den Geladenen gehörte auch ein Soldat, der sich einmal aus dem Vereinszimmer in das Schanklokal begab, sich dort vom Wirthe zwei Oelsardinen geben ließ, sie sofort bezahlte und an Ort und Stelle verzehrte. Hierfür wurde dem Wirth ein polizeiliches Strafmandat zugestellt. Das Schöffengericht bestätigte das Strafmandat mit folgender Begründung: Der Angeklagte habe dem Soldaten, der allerdings zu den Geladenen des Gastgebers gehörte, nach Ablauf der Polizeistunde Speisen verabreicht und hierfür Zahlung in Empfang genommen. Der Soldat sei hiernach nicht bloß eingeladener Gast des Geburtstagskindes, sondern auch Schankgast des Angeklagten gewesen und der Letztere habe die Polizeistunde überschritten. Die Strafe sei nur auf eine Mark bemessen worden. — Vor der Berufungsinstanz bestritt der Vertheidiger die Richtigkeit der Auffassung des Schöffenrichters. Eine geschlossene Gesellschaft bleibe immer eine solche, auch wenn ein Geladener sich für eigene Rechnung vom Lokalinhaber etwas verabfolgen lasse. Es bestehe keine Verordnung, die sich im gegentheiligen Sinne auslasse, und der Angeklagte müsse deshalb freigesprochen werden. Das Berufungsgericht schloß sich diesen Ausführungen an und sprach den Angeklagten kostenlos frei.

— Oeffentliche Lustbarkeit. Nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Kammergerichts ist es für den Begriff der Oeffentlichkeit einer Lustbarkeit ohne Bedeutung, ob ein Eintritts- bezw. bei Tanzlustbarkeiten etwa ein Tanzgeld erhoben wird; vielmehr hat eine Lustbarkeit nur dann einen öffentlichen Charakter, wenn die Theilnahme an ihr einer nach Zahl, Art und Individualität unbestimmten Personenmehrheit gestattet ist. Eine Polizeiverordnung, welche vorschreibt, daß jede Tanzlustbarkeit, für deren Theilnahme ein Eintritts- oder Tanzgeld erhoben wird, als eine öffentliche anzusehen sei und daher der vorherigen polizeilichen Genehmigung bedürfe, ist daher, wenigstens in dieser Beziehung, rechtsungiltig.

Ums liebe Geld.

Von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

68. Fortsetzung.

Erst schüttelte Elvarez nur immerzu den Kopf und lief ganz aufgeregt, verzweifelt gleichsam, in der Cabine auf und ab. Als Fritz aber in der Sorge um seine eigene Existenz und Freiheit die Wahrheit, den wirklichen Sachverhalt mit Energie und beinahe Heftigkeit vertrat, packte der Spanier ihn zornig an die Brust, stieß ihn in eine Ecke und schrie:

„Wenn Dein Zustand sich nicht bessert, unseliges, wahnsinniges Geschöpf, dann übergebe ich Dich sofort nach unserer Landung einer Irrenanstalt in Pflege!“

Fritz warf sich über sein Bett und weinte bitterlich. Was sollte er thun, um sich aus den Händen dieses Unglücklichen zu befreien? Sollte er sich an den Capitän wenden, dessen Beistand erflehen? Aber würde man ihm glauben? Elvarez trug äußerlich nicht das geringste Merkmal seiner furchtbaren Krankheit an sich, betrug sich in jeder Beziehung wie der vernünftigste Mensch unter der Sonne . . . die Eintragung in die Passagierliste lautete auf Ernst Winter senior und junior aus Danzig . . . Würde man den Spieß nicht, wie Elvarez gedroht, am Ende wirklich umkehren und ihn anstatt jenes in ein Irrenhaus stecken? Aufregende Geschichten, die er dann und wann einmal gelesen, von der Einsperrung durchaus vernünftiger Menschen fielen ihm wieder ein, und er dachte mit Beben daran, wie deutlich er sich bei der Lektüre die entsetzlichen Leiden solcher gesunden und für irrsinnig erklärten und gefangen gehaltenen Menschen in seiner Phantasie ausgemalt hatte . . . Unerträglich mußten solche Leiden sein, ganz dazu angethan, den noch so Vernünftigen und Verstandesstarken auf die Dauer wirklich wahnsinnig zu machen . . .

Und zu der peinigenden Angst, ihn könnte ein ähnlich trauriges Loos treffen, gesellte sich wieder das alte Pflichtbewußtsein, die alte Anhänglichkeit und Treue an den bedauernswerthen Mann.

„Ist es Deiner würdig,“ so fragte er sich, „nachdem Du bisher alles Gute und alles Freudige mit offenen Händen hingenommen hast, nun, da die Pflicht des Ausharrens, des Wachehaltens über den Unglücklichen an Dich herantritt, ihn feige im Stiche lassen zu wollen?“

Man ging auf der Rhede in Sydney vor Anker und bekam dann endlich wieder festes Land unter die Füße.

Die Vorstellungen, die Fritz noch während der letzten Tage der Seefahrt in stiller Cabine dem Spanier gemacht, hatten alle dasselbe Resultat gehabt wie die erste. Elvarez war brutal geworden und hatte jedesmal gedroht, den „Verrückten“ ins Irrenhaus sperren zu lassen, wenn er noch ein einziges Mal mit seinem Blödsinn anfinge . . .

Der erste Tag nach der Ankunft in der großen australischen Hafenstadt wurde dem Vergnügen geweiht; dann zog Elvarez mit seinem bedauernswerthen Schützling und den Goldgräbern, acht an der Zahl, ins Innere des Landes hinein.

Fritz eingeschüchtert bis zur Muthlosigkeit und Verzweiflung, fügte sich still in sein Schicksal. Jede Auflehnung, jeder Protest — davon war er fest überzeugt — konnte seine Lge nur verschlimmern. Noch immer hoffte er ja, daß der Spanier eines Tages wieder zu Verstande kommen und daß dann noch alles gut werden würde.

Nach langer Fahrt kam man an einen, in öder Gebirgsgegend gelegenen Ort, der nur aus Zelten und elenden Holzbaraken bestand. Das war die Goldgräberstadt, das Ziel der Reise . . .

Elvarez pachtete von dem Regierungscommissar für circa 10 000 Mark Land, das er sofort in barem Gelde bezahlte seine acht Gefährten erhielten jeder ihren Claim zugetheilt, und dann ging es rüstig ans Werk.

Fritz mußte mit Hacke und Spaten arbeiten vom Morgengrauen bis in die sinkende Nacht. Aber da er sich auch daheim in seines Vaters Geschäft nie davor gescheut hatte, kräftig mit Hand anzulegen, wo es auch war, so that es ihm jetzt nichts, daß seine Hände bald braun wurden in der glühenden Sonne und hart von Schwielen. Das Furchtbarste war, daß er keinen Augenblick unbeobachtet blieb, daß er stets unter Aufsicht gehalten wurde wie ein im Freien beschäftigter Zuchthäusler. Stand Elvarez nicht selber neben ihm, so konnte er sicher sein, daß der zwanzigjährige Bursche, der sich schon auf dem Schiff als ein brutaler Geselle gezeigt und der jetzt mit ihm auf demselben Claim nach Gold grub, die Augen viel mehr auf ihn als auf seine Arbeit gerichtet hielt.

Dieser Mensch, eine Hüne von Gestalt, ward Janeck genannt ohne Hinzufügung eines Vaternamens, den zu verschweigen, er wohl gute Gründe haben mochte. Janeck theilte mit Elvarez und Fritz dieselbe elende Hütte, in der eine fürchterliche Atmosphäre von Dunsthitze, Schnaps, Tabaksqualm, unsauberen Kleidern und verdorbenen Lebensmitteln herrschte, und in der es von Ungeziefer wimmelte.

Nachdem Fritz dieses Dasein voller physischer und Seelenqualen etwa ein halbes Jahr lang ertragen hatte, ohne daß in seines „Vaters“ Betragen auch nur die geringste Aenderung eintrat, hörte er allmählich auf, noch fernerhin zu glauben, Elvarez handle als ein Unvernünftiger und sei für sein Thun und Handeln nicht verantwortlich zu machen. Er kam vielmehr zu der Ueberzeugung, daß sein Quälgeist ihn belogen und betrogen habe von dem Augenblick an, da er im Coupé zwischen Berlin und Hamburg das Wort an ihn gerichtet; es ward ihm zur Gewißheit, daß der, dem er wirklich ein Herz voller Dankbarkeit und Anhänglichkeit entgegengebracht, ein abgefeimter Schurke und Betrüger sei, der seinen früheren Namen Elvarez ebenso zu Unrecht geführt hatte, wie jetzt den Namen „Winter“. Nur das eine blieb dem armen Jungen ein Räthsel, weshalb der Mann eine so grausam-furchtbare Komödie mit ihm gespielt, zu welchem Zweck er ihn erst mit so großen Opfern an sich gelockt und mitgeschleppt hatte, um ihn dann in einem der Heimat fernen Erdtheil einem Dasein preiszugeben, wie es elender nicht erdacht werden konnte.

Eines Tages, nachdem Fritz sein jammervolles Dasein schon fast zwei Jahre lang extragen hatte, entstand unter den Goldgräbern ein aufrührerisches Gerede gegen Elvarez.

Der Spanier hatte sich durch brutale Rücksichtslosigkeit bei Vertretung seiner geschäftlichen Angelegenheiten viele Feinde gemacht, und da er ferner bei seinen Unternehmungen andauernd vom Glück begünstigt gewesen, so erhob auch Neid und Mißgunst allenthalben gegen ihn das Haupt.

Nun war durch irgend einen Zufall einem seiner Goldgräberleute, der schon mit auf dem Schiffe gewesen war, ein Blatt Papier aus einer alten amerikanischen Zeitung in die Hände gekommen, auf dem das Schultze-Eislersche Inserat „1000 Dollars Belohnung“ mit der Photographie des Vermißten abgedruckt stand.

Zwar hatte der baumlange, zum Skelett abgemagerte „Idiot“ — wie Fritz in Nachahmung der Sprechweise des Spanier und seines getreuen Henkerknechtes Janeck fast allgemein genannt wurde — blutwenig Aehnlichkeit mit dem frischen, gesunden, feingekleideten Jüngling, den das Bild auf dem Zeitungsblatte darstellte. Aber der Goldgräber behauptete mit Bestimmtheit, daß „der arme Junge“ damals auf der Ueberfahrt von Bremerhaven nach Australien genau so ausgesehen hätte wie das Conterfei auf dem vergilbten Papier . . . Jetzt wurde es dem Spanier ungemüthlich, da seine Leute eine drohende Haltung gegen ihn einnahmen, und so hielt er es für gerathen, schleunigst mit seinem „Sohne“ bei Nacht und Nebel aus der Ansiedlung zu verschwinden, nachdem er die Weiterverpachtung der restlichen Landcomplexe u. s. w. seinem Helfershelfer übertragen hatte. Er wandte sich mit Fritz nach Adelaide und hielt sich dort in einem Gasthaus dritten Ranges etwa vier Wochen lang verborgen. In der ängstlichen Sorge wohl, daß sein Schützling ihm echappiren könnte, traute er sich die ganze Zeit kaum aus dem Zimmer.

Dann kam Janeck aus der Goldstadt, und das erste war, daß Elvarez eine heftige Auseinandersetzung mit ihm hatte, weil er behauptete, jener hätte ihn bei der Abwickelung seiner letzten Geschäfte arg übers Ohr gehauen.

Der Streit artete indessen nicht aus und wurde schließlich beigelegt, und nach einigen Tagen, die wieder den großstädtischen Vergnügungen geweiht wurden, schüttelte man den Staub Australiens endgültig von seinen Füßen. Auf allerlei Kreuz- und Querwegen ging man nach Alaska, und weil dem Spanier die Verhältnisse dort nicht zusagen wollten, nach einem Aufenthalt von wenigen Wochen weiter nach dem neu entdeckten Goldlande Klondike.

(Fortsetzung folgt.)

Heer und Flotte.

— Kontreadmiral z. D. Aschenborn ist unter gleichzeitiger Verleihung des Charakters als Vizeadmiral von seiner Stellung als Marinekommissar für den Kaiser Wilhelmkanal enthoben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 14. Okt. Aus Anlaß der Verlobung der Enkelin Kaiser Franz Joseph's, Erzherzogin Elisabeth Marie fand heute Abend beim Kaiser in Schönbrunn eine Tafel statt, an welcher die Braut Erzherzogin Elisabeth Marie mit ihrem Hofstaat, der Bräu-



Erzherzogin Elisabeth.

tigam Prinz Otto zu Windisch-Graetz, die Mutter der Braut, frühere Kronprinzessin Stephanie, jetzige Gräfin Lonyay nebst Gemahl, Fürst Alfred, Fürst Hugo, die Prinzen Ernst und Robert zu Windisch-Graetz, Obersthofmeister Fürst v. Montenuovo, sowie andere Hofwürdenträger theilnahmen.

Spanien. Gijon, 14. Oktober. Gestern wurde hier eine Prozession bei ihrem Austritt aus der Kirche von der Volksmenge mit Pfeifen und Zischen empfangen. Die Gensdarmerie ging gegen die Menge vor, wobei einige Personen verwundet wurden. Die Theilnehmer an der Prozession, ungefähr 1000 Frauen und 100 Männer (Carlisten), alle mit dicken Stöcken bewaffnet, erwiderten auf die von der Volksmenge gesungene Marseillaise mit Hochrufen auf Don Carlos. Der karlistische Deputirte Zabizarette, der einen Revolver bei sich führte, wurde verhaftet.

Orient. Die Türken geben der französischen Regierung immer neue Veranlassung zu Genugthuungsforderungen. Aus Saloniki meldet ein Telegramm, daß der französische Vizekonsul in Monastir am Sonnabend von türkischen Soldaten angegriffen wurde. Die Schuldigen wurden zwar sofort verhaftet und ins Gefängniß gebracht, und der türkische Militärkommandant begab sich zu dem Vizekonsul, um ihm seine Entschuldigung auszusprechen. Die ohnehin gespannten Beziehungen zwischen Frankreich und der Türkei werden aber durch diese Entschuldigung nicht freundlicher. — Ueber den Verlauf der vielbemerkten Audienz, die der russische Botschafter in Konstantinopel Sinowjew beim Sultan hatte, wird aus Konstantinopel drahtlich berichtet: Der Sultan bestand bei der Unterredung unter Berufung auf die zwischen der Türkei und Rußland bestehenden Freundschaftsbande auf einer Intervention Rußlands in Paris und ersuchte den Botschafter, dieselbe neuerdings in Petersburg zu befürworten. Sinowjew erklärte, nicht in der Lage zu sein, dies zu thun, er habe in der vorigen Woche das Verlangen des Sultans nach Petersburg übermittelt, und müßte erst den Erfolg des Schrittes abwarten. Im weiteren Verlaufe der Audienz übergab der russische Botschafter dem Sultan ein umfangreiches pro memoria über die letzten Vorgänge in den armenischen Provinzen. Dasselbe zählt die einzelnen Ereignisse auf und fordert die Bestrafung mehrerer namhaft gemachten Personen, sowie Ergreifung energischer Maßregeln zwecks Verhinderung von Gewaltakten der Kurden und Sicherung des Friedens in den Provinzen. Schließlich beschwerte sich der Botschafter darüber, daß die aus Altserbien geflüchteten serbischen Familien bei ihrem Eintreffen in der Heimath verhaftet würden. Rußland würde eventuell eine Kommission nach Altserbien entsenden, die bei der Wiederzurückführung der serbischen Familien zugegen sein würde.

In dem bulgarischen Kloster von Garnitza, nahe bei Monastir, wurden Waffen, Munition und Dynamit gefunden. Die Behörden beschlagnahmten den Fund und verhafteten den Prior und eine Anzahl Mönche, die dem macedonischen Comitee angehörten.

In Afghanistan ist alles ruhig. Um die Ordnung unter den Schinwaris und Kafiris zu sichern, hat der Emir Schutzwachen nach Dschelalabad und Asmar gesandt; es deutet jedoch nichts auf Unruhen in den dortigen Gegenden hin. Beim Begräbniß Abdurrahmans in Kabul bereitete die nach Tausenden zählende Menge Habib Ullah lebhafte Huldigungen.

China. Peking, 14. Oktober. Die chinesischen Bevollmächtigten haben dem spanischen Gesandten de Colognan, dem Doyen des diplomatischen Korps, einen Bon über 450 Millionen Taels für die Entschädigungsansprüche übergeben.

England und Transvaal.

Das Interesse an den Vorgängen in Südafrika konzentrirt sich in diesem Augenblick auf die Frage, ob es Louis Botha glücken wird, endgiltig aus der britischen Umzingelung zu entrinnen. Aus den einander zum Theil widersprechenden Meldungen des Reuterschen Bureaus und der Londoner „Times" läßt sich ein klares Bild der gegenwärtigen Lage nicht gewinnen; eine und dieselbe Nachricht widerspricht sich mitunter in den Orts- und sonstigen Angaben. Festzustehen scheint, daß Botha den Bevaanfluß, der die Südspitze des Transvaals durchfließt, überschritten hat und nun in der Nähe von Luneburg, zwischen Bevaan- und dem nördlicheren Pongolafluß, steht. Die Engländer sollen ihm auch jetzt noch dicht auf den Fersen sein, und nach den heute vorliegenden Nachrichten zu schließen, stehen auch im Norden, also in der Gegend des Pongolaflusses, englische Truppen, durch die er hindurch müßte, wenn er den Marsch nach Norden fortsetzen wollte. Er kann sich aber auch ostwärts, nach dem zu Transvaal gehörigen Swaziland wenden, und seine Transporte sollen denn auch schon in östlicher Richtung sich bewegt haben. Ob Botha nach dem Swaziland gehen wird oder nicht, macht den Engländern viel Kopfzerbrechen.

Entgegen den letzten Meldungen heißt es in den heutigen Depeschen vom Kriegsschauplatz wieder, die Burenstreitmacht habe sich, wie man auf englischer Seite befürchtet, getheilt, um in kleinen Abtheilungen zu entkommen. Die Kolonne Allenbys hat, so wird aus Dundee telegraphirt, acht Mann gefangen genommen, unter ihnen den Vater des Kommandanten Grobelaar. Die Australier erbeuteten angeblich sieben Wagen Bothas und verbrannten sie.

Eine andere Depesche aus Dundee erklärt im Gegensatz zu der Meldung von der absichtlichen Zertheilung der Burenstreitmacht, aus den Bewegungen des Wagenparks sei Bothas Absicht zu ersehen, vor dem Verlassen des Pongola-Waldes seine Truppen zu ergänzen. Hans Botha habe ein kleines Kommando von vierzig Mann in der Nähe von Standerton zusammengezogen und die Leute aufgefordert, zu Louis Botha zu stoßen, der des schlechten Zustandes seiner Pferde (?) wegen nicht im Stande sei, fortzukommen.

Die Gefangennahme Scheepers durch die Engländer stellt sich nicht sowohl als ein militärischer Erfolg der britischen Truppenführer, denn als eine Folge der schweren Erkrankung des Burenkommandanten, von der schon neulich berichtet wurde, heraus. Ein Telegramm aus London besagt: Nach einer Meldung des „Standard" aus Kapstadt ist der gefangene Burenkommandant Scheepers nach dem Hospital in Matjesfontein gebracht worden. Scheepers leidet an einer Darmentzündung, sein Zustand sei sehr ernst. Da war es allerdings kein großes Kunststück, den schwerkranken Mann, der die letzten Gefechte vom Ochsenwagen aus leitete, in die Gewalt zu bekommen.

Es bestätigt sich jetzt, daß auch bei Komatipoort an der portugiesischen Grenze, also weit nördlich von Bothas Operationsgebiet, ein scharfes Gefecht stattgefunden hat, in dem die Engländer anscheinend stark gelitten haben. Ein Telegramm berichtet hierüber: In der Nacht des 3. Oktober verbrannten die Buren sechs Güterzüge wenige Meilen von der portugiesischen Grenze und versuchten am folgenden Tage in portugiesisches Gebiet einzudringen. Die britischen Truppen wurden zwischen Bezano Garcia und Komatipoort überrascht. Es fand ein schwerer Kampf statt; die Verluste sind unbekannt; es heißt, die der Engländer seien schwer gewesen. Mehrere britische Soldaten entflohen während des Kampfes über die portugiesische Grenze; zwei wurden von den portugiesischen Behörden gefangen genommen und nach Lourenço Marques gebracht; die Portugiesen verstärkten alle ihre Grenzposten.

Nach einer telegraphischen Meldung aus Tarkastad (Kapkolonie) wurden dort neuerdings über eine Anzahl Kaprebellen verhängte Strafen bekanntgegeben. Unter den Verurtheilten befindet sich Leutnannt Schoemann, der zum Kommando Lotters gehörte. Das Urtheil gegen Schoemann, das auf Tod durch Erschießen lautet, ist von Kitchener bestätigt worden.

Wie ferner aus Pretoria telegraphirt wird, sind seit dem 15. September „noch" 18 Burenführer gefangen genommen und für immer aus Südafrika verbannt worden. Die Engländer werden wohl die meisten gefangenen Burenkämpfer als „Führer" bezeichnen, um sie dann auf Grund von Kitcheners Proklamation ins ewige Exil zu senden und so das verhaßte Volk möglichst ganz auszurotten.

Aus der Provinz.

* **Schönsee,** 13. Oktober. Die Zuckerfabrik in Neu-Schönsee hat ihren Jahresbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr erstattet. In der vorjährigen Betriebszeit wurden in $99\frac{1}{2}$ Schichten 473 290 Ctr. Rüben und 10 232 Ctr. Melasse verarbeitet. Gewonnen wurden 69 384 Ctr. erstes Produkt und 2746 Ctr. Nachprodukt. Angebaut waren 4830 Morgen mit Rüben, welche eine Gesammternte von 473 290 Ctr., demnach als Durchschnittsernte 98 Ctr. auf den Morgen ergaben. Die Zuckerpreise betrugen 10,95 Mk. pro Ctr. erstes Produkt und 10,07 Mk. pro Ctr. Nachprodukt loco Neufahrwasser (einschließlich Fracht, Discont, Courtage und Exportprämie.) Das Vermögen beträgt 1 166 610 Mark, darunter 918 801 Mk. für Fabrikanlagen gegen 965 759 Mk. im Vorjahre; der Minderwerth der Anlagen ist durch Abschreibungen entstanden. Die gezahlten Preise für Rüben betrugen 413 908 Mk., die Betriebskosten 179 584 Mk., die Handlungsunkosten 47 807 Mk. Die Einnahme für den produzirten Zucker stellte sich auf 760 996 Mk. Die Kampagne schloß auf einen Gewinn von 119 696 Mk., wovon 106 527 Mk. zu Abschreibungen verwendet und 13 169 Mk. dem jetzt auf 31 906 Mk. angewachsenen Reservefonds zugeschrieben wurden. — Für die gegenwärtige Kampagne sind 6600 Morgen Rüben mit 204 Lieferanten (gegen 4830 Morgen mit 159 Lieferanten im Vorjahre) abgeschlossen worden.

* **Schönsee,** 14. Oktober. Nachdem aus Theilen des der Ansiedelungskommission gehörigen Gutsbezirks Rynsk bereits die Gemeinden Nußdorf und Leutsdorf gebildet sind, haben jetzt die Betheiligten auf Antrag der Ansiedelungskommission sich damit einverstanden erklärt, daß auch aus dem 1266 Hektar großen Hauptgute Rynsk mit den Vorwerken Franulla und Roßgarten eine Landgemeinde gebildet wird. Die Gemeinde, welche nach dem jetzigen Stande 102 Familien mit 600 Köpfen zählen wird, erhält von der Ansiedelungskommission 55 Hektar im Anrechnungswerthe von 43 500 Mk. als Dotationsland. Die Finanzlage der Gemeinde wird sich voraussichtlich sehr günstig gestalten.

* **Briesen,** 14. Oktober. Die Begründung eines Vereins für Gartenbau und Bienenzucht wurde heute hier in einer Interessentenversammlung beschlossen. — Der Rittergutsbesitzer v. Chrzanowski-Woydahl (in Posen) hat das im hiesigen Kreise belegene Gut Grünfelde von dem polnischen Bankdirektor Grosmann in Inowrazlaw gekauft.

* **Culm,** 14. Oktober. Der Rittergutsbesitzer Ruperti-Grubno hat sein in Culm belegenes Hotel Lorenz an Herrn Ernst Albrecht, den bisherigen Pächter für 80000 Mk. verkauft.

* **Schwetz,** 14. Oktober. Das Bestreben der Polen, überall, wo sie irgend können, die Deutschen zurückzudrängen, tritt auch in den Dorfgemeinden in die Erscheinung. So fand neuerdings in Osche eine Vorstandswahl für den Oscher Darlehnskassenverein statt. Seit Begründung des Vereins (über 25 Jahre) gehörte demselben der evangelische Mühlenbesitzer Rankowski in Klingermühle bei Osche als eifriges und thatkräftiges Mitglied an. Er wurde ohne Grund, wie man mit Recht sagen kann, hinausgewimmelt und an seine Stelle der dort neu zugezogene polnische Arzt Dr. Drzycimski in den Vorstand gewählt.

* **Marienwerder,** 14. Oktober. In der Nähe von Mewe stürzte sich gestern Nachmittag aus dem Weidengebüsch eine Bettlerin vor den nahenden Zug. Ehe der Zug zum Stehen gebracht werden konnte, war dieselbe zermalmt. Die Persönlichkeit der Selbstmörderin hat noch nicht festgestellt werden können.

* **Konitz,** 14. Oktober. In der Winter'schen Mordsache liegt die dieser Tage erwähnte abweisende Verfügung nun in Abschrift vor. Das Ergebniß der vorgenommenen Ermittelungen, das in vier Punkten auf Grund des Gutachtens des westpreußischen Medizinalkollegiums kurz zusammengefaßt wird, lautet: 1. Ernst Winter ist den Erstickungstod gestorben. 2. Es ist kein sogenannter Schächtschnitt, sondern nach dem Tode ist die Leiche zur Beiseiteschaffung zerstückelt

---

auf den Zehenspitzen in die Halle, und als der Detectiv die Finger auf die Lippen legte und ihr winkte, folgte sie ihm. Am Fuße der Treppe stand er still.

„Kommen Sie hinauf," flüsterte er. „Kein Licht! Es ist ein Mann draußen auf dem Rasenplatz; Sie können ihn von meinem Fenster aus sehen. Er benimmt sich höchst wunderbar. Vielleicht kennen Sie ihn."

(Fortsetzung folgt.)

Bogumil Goltz.

Vortrag des Herrn Prof. Boethke im Coppernicus-Verein.

Bogumil Goltz wurde am 20. März 1801 in Warschau geboren. Sein Vater war preußischer Stadtgerichts-Direktor daselbst, seine Mutter, eine geborene v. Coldum, seines Vaters zweite Frau; er selbst ein Kind unter vielen. Der Justizdirektor war zugleich Rechtsanwalt und Notar und hielt eine große Kanzlei auf dem Thomacki-Hof. Von seinen Eltern entwirft Bogumil sehr begeisterte und ansprechende Schilderungen. Doch tritt das Bild seiner Mutter, welcher unter dem Titel des Haushalts die ganze Vermögensverwaltung, und ebenso die ganze Kindererziehung oblag, und welche sich dieser Aufgabe mit allem Takte mütterlicher Liebe und Strenge unterzog, weniger deutlich vor unsere Augen, als das seines Vaters, dem u. A. das ganze letzte Kapitel des Buches der Kindheit gewidmet ist.

Vater Goltz war ein „kreuzbraver" Mann von echtem Schrot und Korn, von so tiefer Innerlichkeit, so einwandsfreier Rechtlichkeit und Herzensgüte, und so eigenartiger Selbständigkeit des Wesens, daß sein Sohn nicht zögert, ihn für etwas Absolutes zu erklären. Es scheint ihm nicht genügt zu haben, von einem ganzen Mann, einem Ritter ohne Furcht und Tadel oder einem Mann aus einem Stücke zu sprechen. Bei der Ursprünglichkeit seiner Empfindungen und Ueberzeugungen, und bei seinem Widerwillen gegen alle angelernte und angedrillte Höflichkeit verhielt er sich schroff ablehnend gegen Belohnungen und Auszeichnungen, und konnte persönliche Huldigungen bei Jubelfesten oder Gastgebereien nicht leiden. Seine Abneigung that er mit einer naiven Unumwundenheit, ja mit einer urwüchsigen Grobheit kund: Merkte er dann aber, daß er jemandem unverschuldet wehe gethan hatte, so bedauerte er seine Rauheit ebenso unumwunden, und machte sie durch die liebenswürdigste Dienstwilligkeit wieder gut. So verfuhr er auch seinen Kindern gegenüber, die er hin und wieder alle zusammen, und zwar sehr hart, abzustrafen, aber, nachdem sein Zorn verraucht war, auch seine Milde und Freundlichkeit mit pädagogischer Vorsicht merken zu lassen pflegte. Denn Herzensgüte — jedenfalls ein bezeichnenderer Ausdruck als Sentimentalität, wie Bogumil öfters rühmend sagt — bildete ebenso gut einen Grundzug seines Wesens, wie unbedingte Rechtschaffenheit und Wahrheitsliebe. In Geldsachen hörte bei ihm die Gemüthlichkeit nicht auf. Er konnte Niemandem eine Gabe versagen, konnte nicht nach kleinem Gelde suchen, keine Rechnung nachprüfen und mochte keine Verrechnung mit einem anderen leiden. Seiner Frau zahlte er, was sie verlangte, ohne ihre Abrechnung nur anzuhören, und mit der Verwaltung einer ihr zugefallenen Erbschaft wollte er schlechterdings nichts zu thun haben. Es war ein Glück, daß die Frau so verständig, fachkundig, umsichtig und tapfer war, die Familie vor größeren Verlusten zu bewahren. In den Einzelheiten hat der Sohn den Charakter des Vaters gewiß richtig gezeichnet, Der Heiligenschein, den er ihm ums Haupt flicht, mag immerhin etwas übertrieben sein, wie der, mit welchem der Sohn seine ganze Kindheit umwebt, und mit welchem vielleicht Jeder von uns seine Kindheit umweben würde. Die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts muß mehr seelensgute Polterer oder hahnebüchene Gemüthsmenschen nach dem Vorbilde Friedrich Wilhelms I. und des alten Fritzen erzeugt haben.

Die für Warschau und das Warschauer Leben so bezeichnenden Gegensätze von hochmütigem Prunk und Reichthum einerseits und von Schmutz und Elend andererseits hat Goltz auch als Kind schon empfunden. Dennoch hing er an seinem Geburtsort mit einem unvertilgbaren Heimathgefühl. Freilich galt dieses wohl weniger der Stadt als dem Familiengute Milanowek, auf welchem die Eindrücke der Natur voll und frei auf das kindliche Gemüth einwirken konnten.

Die Erziehung im Goltz'schen Hause beruhte weniger auf ausdrücklichen Weisungen und Geboten als auf dem Beispiel und der Gemeinsamkeit des Lebens. Uebertretungen gegenüber verfuhr man weniger vorbeugend als strafend. Doch gelang es stets, die etwaigen übeln Folgen einer allzu ungebundenen Freiheit, welche die Kinder sich herausgenommen hatten, durch die vorher geschilderte Pferdekur wieder auszutilgen.

Unser Bogumil unterschied sich von andern Kindern durch eine gewisse scheue Zurückgezogenheit seines Wesens, deren Grund die Befürchtung war, sich bloßzustellen. Er hatte bald begriffen, daß ein Kind nicht alles wissen kann, und war ebenso begierig als andere oder noch begieriger, alles zu erfahren, aber er hatte auch gemerkt, daß man durch Fragen oft anderen, und auch sich selbst recht albern erscheint. Er hielt daher mit Fragen zurück und zermarterte sich lieber mit dem Bestreben, das Unbekannte selbst heraus zu bekommen. Im Uebrigen war er jedem dankbar, der ihm beim Spielen half oder ihm neuen Stoff für seine Sinne und sein Sinnen vorführte. Eine besondere Begabung hatte er für alles Wunderbare. Er wunderte sich über alles und bewunderte alles, so daß er als Selbstbiograph häufig sein eigenes Staunen bewundert und belächelt, während er doch zugleich darin ein Stück echten Menschenthums erkennt; denn wer nicht zu bewundern versteht, der bildet sich wohl ein, alles zu begreifen, aber den Kern der Dinge ist er unfähig zu erfassen. In diesem Sinne ist nichts falscher als das epikunäische Nil admirari.

Ein dankbares Angedenken bewahrt er seinen Spielkameraden und Kindermädchen, vor allem aber seiner ältesten Schwester, welche seinen ersten Unterricht übernahm und sich dieser Aufgabe mit Ernst, aber auch mit schwesterlicher Liebe und Nachsicht unterzog.

Im Jahre 1808 wurde Bogumil, sei es wegen seiner Ungezogenheiten, sei es wegen seiner guten Anlagen, nach Königsberg geschickt. Von dem Umzug, welcher 9 Tage dauerte, entwirft er ein ergötzliches Bild. Doch findet er, daß die Langsamkeit jener Zeit der Geschwindigkeit des heutigen Ortwechsels bei weitem vorzuziehen war, weil sie dem Reisenden die Gegenden, die er durchzog, vor allem aber die Leute, auf deren Hilfe er angewiesen, gemüthlich so viel näher brachte.

In Königsberg bezogen seine Pflegeeltern eine Wohnung neben dem „schwarzen Roß" auf dem Haberberg. Es behagte ihm dort sehr gut, und er weist seinem Verkehr mit den Herbergleuten einen bedeutenden Einfluß auf seine Entwickelung zu. Doch erfahren wir nicht eigentlich, worin dieser Einfluß bestand, außer daß die Sonntage dort von einer eigenthümlichen und herzergreifenden Feierlichkeit waren, und daß er häufig den Haberberger Kirchhof besuchte, wobei ihm einestheils die enge Beziehung des Todes zum Leben und anderntheils die Symbolik aufging, in welcher alle Dinge, Oertlichkeiten, Jahres- und Tageszeiten 2c. zu der menschlichen Seele stehen. (Fortsetzung folgt.)

worden. 3. Winter ist bei Vollziehung eines sexuellen Aktes gestorben. Das begründet u. A. das Gutachten des Chemikers Dr. Bischoff, und 4. die Blutflecke sind nach dem Tode auf die Kleider gebracht worden.

* **Dirschau**, 12. Oktober. Das Empfangsgebäude des Kleinbahnhofs in Milenz ist bei dem letzten orkanartigen Sturm so stark beschädigt worden, daß es fast einem Trümmerhaufen gleicht.

* **Danzig**, 14. Oktober. Oberpräsident v. Goßler begiebt sich am 17. Oktober zur Theilnahme an einer Konferenz, welche die Danziger industriellen Verhältnisse betrifft, nach Berlin.

* **Köslin**, 12. Oktober. Zum Tode verurtheilt wurde heute vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung seines 80 Jahre alten Großvaters, des Gärtners Fiß aus der benachbarten fürstlich Hohenzollern'schen Domäne Roßnow (hiesigen Kreises), der 19 Jahre alte Knecht Emil Döring von dort, welcher dem Ermordeten schon im vergangenen Jahre 80 Mk. gestohlen hatte. Am Sonntag, den 25. August, fand im Nachbardorfe Seydel ein Kriegerfest statt, welches der Angeklagte besuchen wollte. Weil er kein Geld hatte, aber wußte, daß sein Großvater seine ganze Baarschaft von etwa 100 Mk. bei sich trug, holte Döring sich Vormittag aus der Försterwohnung ein Gewehr seines Dienstherrn, lud beide Läufe und ging um 10 Uhr auf die Suche nach dem alten Mann, welchen er zwischen 11 und 12 Uhr auf einem drei Kilometer entfernten Moore Schafe hütend antraf. Nach einigen Worten und als der alte Mann sich in entgegengesetzter Richtung entfernte, hat Döring mit einem Male beide Schüsse von hinten auf ihn abgegeben und ihn hinter dem rechten Ohr getroffen, so daß der Großvater niederfiel und an Schädelzertrümmerung sofort verstorben ist. Der Angeklagte hat dann die Taschen des Verletzten durchwühlt, aber kein Geld gefunden, während bei der Section der Leiche sich 100 Mk. in seinen Kleidern vernäht vorfanden. Nach der That hat D. sich auf dem Kriegerfeste amüsirt, gezecht und bis Morgens getanzt. Vor Gericht verhielt der Mörder sich sehr kaltblütig.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 15. Oktober.

* [Personalien bei der Post.] Entlassen ist der Postassistent Sücker in Briesen Westpreußen.

§ [Personalien von der Schule.] Versetzt sind die Oberlehrer: Professor Dr. Krüger in Strasburg an das Gymnasium Marienburg, Dr. Müller von der höheren Mädchenschule Hanau an die Oberrealschule Elbing, Dr. Sonntag in Kattowitz und Thöne in Gumbinnen an die Realschule St. Petri und Pauli Danzig, Professor Wallat in Dt. Krone an das königl. Gymnasium Danzig, Wellert von Danzig an das Gymnasium Strasburg. Am Gymnasium Marienburg ist der Hilfslehrer Dr. Ehrlich angestellt worden.

** [Herr Landrath v. Schwerin] tritt am 19. d. Mts. einen bis zum 4. November dauernden Urlaub an und wird während dieser Zeit in seinen Dienstgeschäften durch Herrn Regierungsassessor Dr. Burchard vertreten.

—† [Gustav-Adolf-Verein.] Die beim Gottesdienst in der altstädt. Kirche eingesammelte Kollekte für den Gustav Adolf-Zweigverein ergab 80 Mk. 18 Pfg. — Die bei der gestrigen Nachfeier im Schützenhause für die Thorner Georgen-Gemeinde veranstaltete Sammlung betrug 31 Mk. 86 Pf. — Den ausführlichen Bericht über die gestrige Nachfeier müssen wir wegen Raummangels leider zur nächsten Nummer zurückstellen.

§ [Zur Besichtigung] des hiesigen Garnisonlazareths und der Hilfslazarethe trifft am Donnerstag dieser Woche Herr Generalarzt Dr. Koch aus Danzig, Korpsarzt des 17. Armeekorps, hier ein.

† [Rosenkranzandachten.] Wie am vorigen Sonntag von der Kanzel herab verkündet wurde, finden fortan in der Marienkirche während des Monats Oktober allabendlich um 5 Uhr Rosenkranzandachten in deutscher Sprache statt. Bisher sind diese Andachten wegen der Anwesenheit des Bischofs ausgefallen. Bekanntlich sind die Mai- und Oktoberandachten infolge einer Petition der deutschen Katholiken von dem Bischof angeordnet worden.

§ [Merelli-Theater.] Die gestrige Vorstellung des Herrn Merelli war wieder sehr gut besucht und zwar meist aus den besten Kreisen. Der Zauberkünstler rechtfertigte die hochgespannten Erwartungen der Zuschauer. Er zauberte mit einer ans wunderbare grenzenden Eleganz und Sicherheit dem Auge Täuschungen vor, daß die Verblüffung deutlich auf allen Gesichtern zu erkennen war. Das reichhaltige Programm des Herrn Merelli läßt eine angemessene Steigerung der Leistungen vom scheinbar einfachsten bis zu dem verwickeltsten zu. Große Heiterkeit erregte wiederum das Thalergreifen aus der Luft, welche Kunst er scheinbar auch einem Knaben aus dem Publikum beibrachte. Zu erwähnen sind von den letzten Nummern noch das Tischrücken und die räthselhafte Befreiung aus eisernen Hand- und Fußfesseln. Nervenerregender noch war der auf einem Brette frei in der Luft schwebende indische Fakir und die Verbrennung der Hinduwittwe, von der nur das Skelett übrig blieb, die aber nichtsdestoweniger nach einem Pistolenschuß wohlbehalten aus einem Schilderhäuschen heraussprang. Die Leistungen des Herrn Merelli sind trefflich und wir wünschen ihm auch zu seinem heutigen letzten Abend ein volles Haus.

* [Zum Konzert Therese Rothauser.] Die „Stettiner Zeitung" schreibt: „Sie ist eine Meisterin des Gesanges, die Hofopernsängerin Frl. Rothauser, welche auch im Konzert zu fesseln weiß und welche in dem reichen Programm die Vielseitigkeit ihres Könnens den geradezu begeisterten Zuhörern offenbarte. Sie besitzt eine reizvolle Stimme von hellem sammetweichem Timbre, in allen Lagen glockenrein, und dazu kommt ein Vortrag voll Geist und poetischer Empfindung. Sie nahm im Sturm die Hörer gefangen und zwang sie in den Bann ihrer Person. Das, was sie gab, und wie sie es gab, wie sie entzückte, rührte, hinriß, muß man selbst gehört haben." — Bei dem hohen künstlerischen Ruf, den Frl. Rothauser genießt, ist es eigentlich überflüssig, auf das Konzert am 18. Oktober noch empfehlend hinzuweisen. Mögen sich die Musikfreunde den hohen Kunstgenuß nicht entgehen lassen.

(—) [Freiwillige Feuerwehr.] Gestern konnte die freiwillige Feuerwehr ein Doppelfest feiern. Es galt die 25jährigen Jubiläen von 2 Mitgliedern, des Drechslermeisters und Stadtraths Reinhold Borkowski und des Schlossermeisters Richard Lehmann; ersterer ist 25 Jahre Führer, letzterer 25 Jahre Abtheilungsführer und Stellvertreter des Führers der freiwilligen Feuerwehr. Um 10 Uhr erschien bei Herrn Borkowski eine Deputation der freiwilligen Wehr, bestehend aus den Herren Professor Boethke, Knaack und Glicksmann, welche ihre Glückwünsche aussprachen und eine Adresse nebst einer 0,35 Meter hohen Bronzefigur, einen Feuerwehrkommandeur darstellend, überreichten. Die Statue hat auf einem silbernen Schilde die Inschrift „Zum 25jährigen Führerjubiläum, gewidmet von den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Thorn 1876—1901 am 14. Oktober." Gleich darauf erschien Herr Stadtbaumeister und Feuerinspektor Leipolz als Kommandeur der städtischen Feuerwehr mit 2 Spritzenmeistern, sprach namens dieser Wehr Glückwünsche aus und überreichte das Abzeichen eines Kommandeurs, wie es von Sr. Majestät bestimmt ist, einen langen, am Schleppriemen tragbaren Dolch, wie sie die Marineoffiziere tragen. Ferner erschien der frühere Leiter der Freiwilligen Feuerwehr Rathszimmermeister Stadtrath Behrensdorf und beglückwünschte ebenfalls den Jubilar. Briefe und Telegramme gingen eine große Zahl ein. — Abends 8 Uhr fand im Vereinslokale bei Nicolei ein großer Kommers statt, wobei beide Wehren, der Magistrat und die Stadtverordneten fast vollzählig vertreten waren. Auf das Feuerwehrkommando „Achtung" erhoben sich die Anwesenden und der Erste Bürgermeister Herr Dr. Kersten hielt eine längere Rede, in welcher er die Verdienste des Herrn Borkowski um die Wehr und die Stadt feierte und auch den Wehren seine vollste Anerkennung aussprach. Er überreichte nach Schluß der Rede dem Jubilar als Anerkennung einen von Magistrat und Stadtverordneten gestifteten Silberpokal mit Inschrift, Thorner Wappen und Jahreszahl. Herr Borkowski sprach bewegt seinen Dank aus. Dann wandte sich der Magistratsverter an den Jubilar Lehmann, dem er gleichsfalls Glückwünsche aussprach und eine Ehrengabe überreichte. Die Freiwillige hatte eine Bowle gestiftet. Nun trat der Kommers in seine Rechte, welchen Herr Professor Boethke als Präside leitete und der einen sehe gemüthlichen Verlauf nahm.

** [Rekruten-Transporte.] Zur Beförderung von etwa 1100 Rekruten wird am 17. d. Mts. ein Sonderzug von Thorn nach Danzig abgelassen, welcher Nachmittags ca. 1 Uhr in Danzig eintrifft. An demselben Tage wird ca 10½ Uhr ein Sanderzug von Danzig zur Beförderung von 1500 Rekruten für die Garnisonen Graudenz und Thorn abgelassen.

* [Die Ansiedelungskommission] kaufte in letzter Zeit folgende Güter: Gr. Semlin Kreis Berent 1692 Morgen, Nestempohl Kreis Karthaus 10 048 Morgen, Kl. Pulkowo und Lenzwalde Kreis Briesen 3436 bezw. 984 Morgen, Koselitz und Supunin Kreis Schwetz 1440 bezw. 1916 Morgen, Hohenhausen Kreis Thorn 2240 Morgen, Kielp Kreis Thorn 1712 Morgen. Insgesammt wurden in Westpreußen und Posen etwa 44 000 Morgen erworben. Aus diesem Areal werden 648 Ansiedlerstellen gebildelt, im Durchschnitt erhält also jede Stelle 68 Morgen. Zur Besiedelung liegen 70 Güter mit 1800 Stellen aus.

? [Berufungsstrafkammer.] Ein interessanter Spielprozeß beschäftigte die hiesige Berufungsstrafkammer in ihrer letzten Sitzung. Der Schausteller Otto Weidig aus Berlin ist im Juni, wie wir s. Z. berichtet haben, wegen eines beim Würfelspiel verübten Betruges vom hiesigen Schöffengericht zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. Da er gegen das Urtheil Berufung eingelegt hatte, wurde der Fall nochmals vor der Strafkammer eingehend erörtert. Das Schöffengericht hatte die betrügerische Manipulation des Weidig für erwiesen erachtet. Er habe beim Würfeln nur 2 Würfel in den Becher gelegt und den dritten zwischen zwei Finger der rechten Hand geklemmt. Sobald er die Würfel ausschüttete, verstand er es in geschickter Weise den dritten Würfel so zu den anderen zwei zu legen, daß stets ein Wurf „über elf" herauskam, der einen Gewinn für ihn bedeutete. In der Verhandlung vor der Strafkammer bestritt Weidig, falsch gewürfelt zu haben. Durch die Beweisaufnahme konnte auch nicht genau festgestellt werden, in welcher Weise Weidig beim Würfeln seinem Glücke nachgeholfen, doch erlangte der Gerichtshof die Ueberzeugung, daß er thatsächlich eine betrügerische Manipulation ausgeführt und somit seinen Gewinn nur durch Vorspiegelung einer falschen Thatsache erzielt habe. Aus diesem Grunde verwarf er die von dem Angeklagten eingelegte Berufung und beließ es bei der vom Schöffengericht erkannten Strafe von einem Monat Gefängniß.

— [Ruhrkrankheit.] Zur Untersuchung der Ursache der auch während der letzten Schießperiode vorgekommenen Ruhrerkrankungen auf dem hiesigen Artillerie-Schießplatze sind die Herren Professor Dr. Pfuhl, Oberstabsarzt Dr. Smolling und Geheimer Kriegsrath Selle vom Kriegsministerium hier eingetroffen.

---

* Podgorz, 14. Oktober. Lehrer Löhrke der seit 2 Wochen an einem Orgelkursus in Marienburg theilnahm, ist nach beendetem Kursus zurückgekehrt und hat seine Aemter wieder übernommen. — Ein Besitzer vom Ausbau hat sich sieben Eisenbahnschwellen von der Bromberger Bahnstrecke auf unredliche Art angeeignet und dieselben auf dem Schießplatz vergraben, um das Holz bei Gelegenheit zu verwenden. Der Gendarm Pagalies hat das Gestohlene aufgefunden und den Besitzer zur Bestrafung angezeigt.

* Culmsee, 14. Oktober. Durch die Unvorsichtigkeit der Arbeiterfrau F. in Bruchnowko brannte daselbst ein Schweinestall ab. Die F. war mit einer brennenden Lampe in den Stall gegangen und stellte diese unter leicht brennbare Gegenstände, so daß durch die Hitze, welche aus dem Cylinder strömte, das Stroh in Brand gerieth. Mitverbrannt sind ein Schwein und acht Hühner, die nicht versichert waren.

[:] Schillno, 14. Oktober. Gestern fand die Einsegnung der Herbstkonfirmanden (11 Knaben, 10 Mädchen) durch den Herrn Pfarrer Ullmann im hiesigen Betsaal statt, Unter den Konfirmanden befanden sich 10 Kinder deutsch-evangelischer Eltern aus Polen. — Die hiesige Schulstelle ist durch die Berufung des Lehrers Rychert an eine Volksschule in Magdeburg seit dem 1. Oktober d. J. erledigt. Hoffentlich wird diese Stelle bald wieder besetzt.

Kunst und Wissenschaft.

— Santos Dumonts Aufstieg mit seinem neuen verbesserten Luftschiffe am letzten Donnerstag ist wie aus Paris gemeldet wird, sehr gut verlaufen. Trotz des ungünstigen Windes beschloß er, gegen den Wind nach Longchamps zu segeln. Mit einer überraschend großen Geschwindigkeit legte er die Strecke zurück, manövrirte über dem Rennplatze, wo sich viele Zuschauer versammelt hatten, und lud dort den Grafen und und die Gräfin D'Eu zu einer Tasse Thee im Restaurant de la Cascade ein. Der Ballon erreichte den Platz in wenigen Minuten, und Santos-Dumont landete dort und nahm den Thee ein, während sein Luftschiff wie ein Automobil draußen vor dem Pavillon stand. Bei der Rückfahrt nach dem Park des Aërnclubs manövrirte er so geschickt, daß er genau vor seiner Ballonhalle landete und in diese einfuhr, ehe seine Leute, die in einem Automobil folgten, eingetroffen waren. Sontos-Dumont hat mit dieser Fahrt seine früheren Erfolge weit in den Schatten gestellt und alle bisherigen Versuche auf dem Gebiete der Luftschifffahrt übertroffen.

Vermischtes.

Religiöser Wahnsinn. In Welschmetz bei Bozen, in der Gegend von Alla Madonnina, wurde ein Italiener Namens Bettini gefunden, der sich in religiösem Wahnsinn selbst mit Nägeln durch beide Füße und die linke Hand an ein Holzkreuz befestigt hatte. Schwer verletzt wurde er in ein Krankenhaus gebracht.

Die Publikation des Revisionsurtheils im Elberfelder Militärbefreiungsprozeß ist auf den 21. Oktober verschoben worden.

Aus Wettin werden 40 Typhuserkrankungen gemeldet. Todesfälle sind bisher nicht vorgekommen.

Deutsche Städteausstellung in Dresden 1903. In der letzten Sitzung des Vorstandes für die Deutsche Städteausstellung Dresden 1903 berichtete der Oberbürgermeister Beutler über die Fortschritte des Unternehmens. Bereits 121 Städte haben sich angemeldet, die zusammen rund 2000 Quadratmeter Boden- und 4800 Quadratmeter Wandfläche beanspruchen. Als selbstständige Aussteller sollen weder Bildungsanstalten, noch Elektricitätswerke oder Feuerbestattungsvereine u. a. m. auftreten; vielmehr ist bei allen Unternehmungen, die zwar einen gewissen städtischen Charakter tragen und mit der Entwickelung einer Stadt verknüpft sind, nur die betreffende Stadt berechtigt, auszustellen. Bezüglich des Plakats soll ein Wettbewerb unter den deutschen Künstlern ausgeschrieben werden. Für die Preise wurden insgesammt 1500 Mk. ausgesetzt. Die Wahl der Preisrichter bleibt den Oberbürgermeistern Beutler-Dresden und v. Borscht-München nebst dem Stadtrath Namslau-Berlin überlassen. Ein zweites Preisausschreiben betrifft einen Leitfaden für das Kanzlei- und Kassenwesen der deutschen Stadtgemeinden, in dem besonders auf die Vereinfachung des Schreib- und Rechnungswesens bei den Bureau- und Kasseneinrichtungen Bedacht genommen werden soll. Auch hier werden die Preise zusammen 1500 Mk. betragen.

Bestialische That eines Schmugglers. Dieser Tage wurde an der schlessisch-russischen Grenze von einem russischen Wachtmeister ein Schmuggler abgefaßt, als dieser eine größere Anzahl Schweinsblasen, die mit Spiritus gefüllt waren, über die Grenze nach Rußland schmuggeln wollte. Der Pascher versuchte den Grenzbeamten zu bestechen, daß er von einer Verhaftung und damit von einer Konfiskation der Blasen Abstand nehme, doch blieb der Beamte der Versuchung gegenüber standhaft. Da schlug plötzlich der Schmuggler den Wachtmeister mit einer der gefüllten Blasen derart auf den Kopf, daß sie zersprang und ihr Inhalt sich über den Beamten ergoß. Schnell zündete nun der Schmuggler ein Streichholz an und setzte den Beamten in Brand, der im Nu einer Feuersäule glich. Hierdurch gelang es dem Unmenschen, unter Mitnahme seiner Kontrebande die Flucht zu ergreifen. Obgleich für den brennenden Grenzposten bald Hilfe zur Stelle war, so erlitt er doch so schwere Brandwunden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Neueste Nachrichten.

Gelsenkirchen, 14. Oktober. Der Aufsichtsrath der Wasserwerke für das nördliche westfälische Kohlenrevier beschloß, den vom Typhus betroffenen Gemeinden 250 000 Mark zu überweisen.

Tarkastad. 14. Oktober. Der Burenkommandant Schoemann ist heute erschossen worden.

Sevilla, 14. Oktober. Hier ist ein allgemeiner Ausstand ausgebrochen. Mehrere Fabriken sind geschlossen worden, um Unruhen vorzubeugen. Die Ausständigen schleuderten Steine gegen solche Arbeiter, die sich nicht am Ausstand betheiligen wollten. Am Vormittage durchzogen Schaaren die Straßen und veranlaßten, daß die Läden und Cafés geschlossen wurden. Die Behörden trafen Sicherheitsmaßregeln. Unter der Bevölkerung herrscht eine wahre Panik.

New York, 14. Oktober. Johann Most ist wegen des aufrührerischen Artikels, den er am Tage nach der Ermordung McKinleys in seinem Blatte „Die Freiheit" veröffentlicht hatte, zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 15. Oktober um 7 Uhr Morgens: + 0,14 Meter. Lufttemperatur: + 9 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: NW.

Wetteransichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, 16. Oktober: Wenig, verändert, feucht, kühl, windig.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 24 Minuten, Untergang 5 Uhr 7 Minuten.

Mond-Aufgang 8 Uhr 23 Minuten Morgens, Untergang 5 Uhr 46 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	12. 10	4. 10.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest
Russische Banknoten	216,30	216,30
Warschau 8 Tage	215,75	215,75
Oesterreichische Banknoten	85,30	85 30
Preußische Konsols 3%	89 10	90,00
Preußische Konsols 3½%	100 4	100,40
Preußische Konsols 3½% abg.	100,25	100,25
Deutsche Reichsanleihe 3%	89,60	89,90
Deutsche Reichsanleihe 3½%	100,60	100,60
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	86,50	86,10
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	95,75	95,75
Posener Pfandbriefe 3½%	97,10	97,00
Posener Pfandbriefe 4%	102,50	102,75
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C	25,85	25,85
Italienische Rente 4%	99,50	99,70
Rumänische Rente von 1894 4%	77 50	77,60
Diskonto-Kommandit-Anleihe	170,75	169,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	188,00	188,00
Harpener Bergwerks-Aktien	154 60	151,90
Laurahütte-Aktien	179 25	176,20
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	106,75	107,00
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Oktober	156,50	156,00
Dezember	160 75	160,00
Mai	169 75	164,00
Loco in New-York	76¼	76⅛
Roggen: Oktober	133,50	134,50
Dezember	137,50	136,75
Mai	141,25	141,25
Spiritus: 70er loco	37,00	37.50

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont 3½%.

Die Beerdigung der Frau **Johanna Keil** geb. **Meyer**, findet heute Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Seglerstraße 11 aus, statt.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken- u. Beerdigungs-Vereins.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Klempnermeisters **Adolf Granowski** in Thorn und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Ida** geb. **Schulz** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 24. August 1901 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 24. August 1901 bestätigt und nachdem Schlußrechnung gelegt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 11. Oktober 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 21., 22., 23. und 24. d. Mts. findet auf dem Artillerie-Schießplatz bei Thorn ein **Schießen mit scharfer Munition** statt.

Dasselbe beginnt um 8 Uhr Vormittags und dauert bis 1 Uhr Nachmittags. Vor dem Betreten des Schießplatzes an den genannten Tagen wird gewarnt.

Thorn, den 14. Oktober 1901.

Königliches Kommando des II. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 176.

Lebensmittel-Lieferung.

Die Lieferung der Lebensmittel für die Küchen des Ulanen-Regiments von Schmidt Nr. 4 vom 1. November 1901 bis Ende Oktober 1902, sowie die Entnahme der Küchenabfälle für denselben Zeitraum, soll vergeben werden.

Angebote — auch auf Theil-Lieferungen — sind

bis zum 18. Oktober d. J.,
8 Uhr Morgens

an die unterzeichnete Küchen-Verwaltung schriftlich einzusenden, woselbst die Bedingungen eingesehen werden können.

Küchen-Verwaltung Ulanen-Regiments v. Schmidt Nr. 4.

Bekanntmachung.

Weidenverkauf auf der Ziegelei-Kämpe der Stadt Thorn.

1. Schlag 1—4,6 ha 3jährige Weiden.
2. Schlag 3—14 ha 3jährige Weiden.
3. Schlag 4—2 ha 3jährige Weiden.
4. Schlag 6/7 (Neuanlage) —3,25 ha 3jährige Weiden.
5. Schlag 10—1,75 ha 3jährige Weiden
6. Schlag 11—2,34 ha 3jährige Weiden.
7. Schlag 12—7,62 ha 3jährige Weiden.
8. Im Schlage 8—10 einige Horste und Streifen nördlich der toten Weichsel 3jährige ca. 1,25 ha.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf an Ort und Stelle auf Grund vorheriger Besichtigung haben wir einen Termin auf

Sonnabend, 19. Oktober cr.,
Vormittags 10 Uhr

zu welcher Zeit Kauflustige ersucht werden, sich im Restaurant Wieses Kämpe einzufinden, anberaumt. Die Verkaufsbedingungen können vor dem Termin im Magistrats-Bureau I, Rathhaus 1 Treppe eingesehen oder auch von demselben gegen Erstattung von 40 Pfennig Schreibgebühren vorher bezogen werden. Der Hilfsförster Herr **Neipert**, Forsthaus Thorn II ist angewiesen, Kauflustigen zu jeder Zeit die zum Verkauf gestellten Parzellen örtlich vorzuzeigen.

Thorn, den 5. Oktober 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In nächster Zeit soll die **Vergebung der Stipendien** aus der von dem Herrn Rittergutsbesitzer **Emil Gall** in Hermsdorf im Juni 1894 begründeten **„Margarete Gall'schen Stiftung"** für das nächste Kalenderjahr erfolgen.

Die Stiftung setzt Zuwendungen an junge Damen aus, welche sich nach erhaltener Schulausbildung anderweit derart ausbilden wollen, daß sie sich demnächst selbstständig unterhalten können und zwar kann die Ausbildung einen wissenschaftlichen, pädagogischen, künstlerischen, technischen, oder ge- oder erwerblichen Zweck im Auge haben.

Die Stipendien sind zu vergeben an Töchter nicht genügend bemittelter Eltern aus dem gebildeten Bürgerstande der Stadt und des Kreises Thorn.

Wir fordern junge Damen, welche den vorstehenden Bedingungen zu entsprechen glauben, auf, ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Schul- und sonstigen Befähigungszeugnisse, sowie eines Lebenslaufs uns **bis zum 1. November d. Js.** einzureichen.

Thorn, den 3. Oktober 1901.

Der Magistrat.

Freundl möbl. Zimmer zu verm. **Mellienstraße 74.** III.

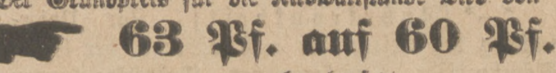
Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. Js. ab tritt für den

elektrischen Strom zu Beleuchtungszwecken

die nachstehende Tarifänderung in Kraft:

1) Der Grundpreis für die Kilowattstunde wird von

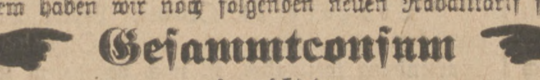


63 Pf. auf 60 Pf.

herabgesetzt.

2) Die bisherige Brennstundenrabatt-Scala wird folgendermaßen abgeändert:
Auf den Grundpreis von 60 Pf. für die Kwstd. wird bei einer jährlichen Benutzung von mehr als 300 Brennstunden ein Rabatt von 5% gewährt.

3) Außerdem haben wir noch folgenden neuen Rabatttarif für den



Gesammtconsum

eingerichtet:

Auf den Gesammtbetrag für Stromverbrauch wird, sofern derselbe Mk. 100 übersteigt, für das Mehr ein Rabatt nach folgender Scala gewährt:

für	**das**	**Mehr**	**von**	**Mark**	**100**	**bis**	**400**	. . . . 5%
"	"	"	"	"	**400**	"	**1000**	. . . . 10%
"	"	"	"	"	**1000**	"	**2000**	. . . . 15%
"	"	"	"	"	**2000**	"	—	. . . . 20%

Die Brennstunden-Rabatte werden nur für den Consum eines **ganzen** Betriebsjahres — vom 1. Januar bis zum 31. Dezember — gewährt.

Electricitäts-Werke Thorn.

Wilhelma in Magdeburg.

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Für obige Gesellschaft empfiehlt sich zur Entgegennahme von **Anträgen**, sowie jeder Auskunft für die **Lebens-, Renten-, Unfall-, Haftpflicht-, Transport-, Ausloosungs-, Kinder- und Volksversicherung.**

Thorn, Baderstraße 6. II.

J. v. Czarlinski,
Generalagent.



Hypotheken-Capital

zu vergeben durch

L. Simonsohn, Thorn.



Polizeiliche Bekanntmachung.

Am Freitag, den 18. d. Mts. wird der Verkehr der **Elektrischen Bahn** von Nachmittags $3^1/_2$ Uhr ab bis zur Beendigung der feierlichen Uebergabe der Bismarckgedenksäule **nur bis zur Schulstraße** geleitet werden.

Thorn, den 14. Oktober 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Ein gebrauchtes, aber gut erhaltenes

Fahrrad

wird zu kaufen gesucht.

E. Weber, Mellienstr. 78.

Zwei Schaufenster

1,0×1,90 i. L. groß, gut erhalten mit 0,65 M. tiefem Futter complett, aus dem Abbruch des Sztuczko'schen Hauses, zu verkaufen. **H. Scheidler,** Baugeschäft.

200 Mark.

Wer leiht gegen wöchentl. od. monatl. Abzahlung obige Summe an einen in fich. Stellung sich befind. Herrn? Sicherheit vorhanden. Offerten erb. unter **A. M.** in der Exped. d. Ztg. bis Mittwoch d. 16. d. Mts.

Futtermöhren

für Pferde 2c. á 1,00 Mk. p. Ctr. verkauft **Block,** Schönwalde. Telephon 141.

Gute Speisekartoffeln

offerirt billigst franco Haus und nimmt Bestellungen entgegen

Simon Sultan,
Strobandstraße 15, I.
Fernsprecher Nr. 165.

Geld! Wer Darlehen od. Hypothek sucht, schreibe an H. Bittner & Co., Hannover, Heiligerstr. 260.

Zu vermiethen

in dem neu erbauten Gebäude **Baderstr. 9** **1 Laden** nebst 2 Stuben, sowie **Geschäfts-Kellerräume,** Zu erfragen **Baderstraße 7.**

Albrechtstraße 6

4 Zimmer, Badezimmer 2c., 2. Etage, **von sofort** zu vermiethen. Näheres **Hochparterre.**

Ein schön **möbl. Zimmer** m. Cabinet u. Burschengelaß a. Wunsch Pferdestall z. verm. **Coppernicusstr. 11** I.

Freitag, den 18. Oktober, Artushof, $7^1/_2$ Uhr:

Concert Rothauser.

Karten 3, 2 und 1 Mk. bei **E. F. Schwartz.**

Vereinigte Männergesangvereine Thorn-Mocker.

Donnerstag, den 17. Oktober, Abends $9^1/_4$ Uhr im Schützenhause

Gesammtprobe zur Feier der Enthüllung der Bismarcksäule.

Mittheilung über den Versammlungsort.

Einem hochgeehrten Publikum Thorn's und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß **am Freitag, den 18. d. Mts.** der



Thorner Hof

als

Hotel- u. Stadtrestaurant

eröffnet wird.

Sämmtliche Räume sind der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Für Speisen und Getränke wird bestens und nur in ausgezeichneter Qualität gesorgt.

Täglich Diners u. Souper's (auch im Abonnement.)

Um geneigten Zuspruch bittet höflichst

Mit Hochachtung

G. A. Abramowski.

Geschäftsverlegung.

Meinen werthen Kunden zur geneigten Kenntniß, daß ich mein

Malergeschäft

nach

Coppernicusstraße 11

verlegt habe, und empfehle mich gleichzeitig zur Ausführung unter persönlicher Mitwirkung von sämmtlichen in das Malerfach treffenden Arbeiten und bitte um Aufträge.

Hochachtungsvoll

R. Sultz, Malermstr.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Malerei zu erlernen, kann eintreten.

Neue Full-Heringe

sehr fein im Geschmack offerirt zu billigsten Tagespreisen.

Eduard Kohnert.

1 ordentliches Stubenmädchen,
1 ordentliches Küchenmädchen

aus guten deutschen Familien sucht bei hohem Lohn zu dauernder Stellung per sofort **Dom. Birkenau** bei Tauer Wpr.

Ein kräftiger tüchtiger

Hausbursche

wird sofort verlangt.
Meldungen im **Rathskeller.**

Ein junges Mädchen

zu einem Kinde für den ganzen Tag kann sich melden bei **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

Schüler,

kath. Conf., welche die hiesigen Schulen besuchen, finden **freundl. Aufnahme. Baderstr. 9, II.**

Hochherrsch. Wohnung,

I. Et., mit Zentralheizung **Wilhelmstraße 7,** bisher von Herrn Oberst **von Versen** bewohnt, von sofort zu vermiethen.

Auskunft ertheilt der Portier des Hauses.

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte

Wohnung,

Breitestraße 31, I ist von sofort zu vermiethen. Näheres bei **Herrmann Seelig, Breitestraße 33.**

Möbl. Wohnung

von **2 Zimmern** nebst Burschengelaß zu verm. **Bromb.-Vorstadt,** Hofstr. 7, p.

Möbl. Zimmer

zu vermiethen **Bäckerstraße 39,** I.

Donnerstag, den 17. Oktober cr.

Großes



Wurstessen.

wozu ergebenst einladet **v. Barczynski,** Brombergerstr.

Dr. Fr. Jankowski.

Zurückgekehrt.

Sprechstunden:
von 10—12 Uhr Vormittags
von 4—6 Uhr Nachmittags.

Thorn, Bachestraße 9.

Loose

4. Klasse 205. Lotterie müssen **bis Dienstag, den 15. d. Mts.** bei Verlust des Anrechts eingelöst sein.

Dauben, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu haben.
Brückenstr. 16, 1 Treppe rechts.

2 herrschaftl. Wohnungen

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestraße 17. I

Altstädt. Markt 5

Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehör, III. Etage sofort zu vermiethen.

Marcus Henius.

Die 1. Etage u. 1 Laden mit Wohn.

in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen. **Herrmann Dann.**

Wilhelmsstadt.

Friedrichstraße 10/12 zu verm. 2 Wohnungen je 3 Zimmer und Zubehör im Hinterhause: daselbst sind noch einige **Pferdeställe** abzugeben.

Näheres durch den Portier **Donner.**

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 22.**

Die von uns gegen die Frau **Schreiber** in Charlottenburg ausgesprochene Beleidigung nehmen wir hiermit reuevoll zurück.

Johann Krüger u. Frau.



1 braunes Plüschtuch auf dem Wege Bromberger-straße - Ziegelei. Ehrliche Finder erhält Belohnung. Abzugeben in der Expedition der Thorner Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 16. Oktober.
Evang. Gemeinde zu Podgorz.
(Konfirmandenzimmer.)
Abends $1/_2$8 Uhr: Bibelstunde.

Die Gewinnlisten

der **IX. Pferde-Lotterie** und der **Metzer Dombau-Lotterie** liegen zur Einsicht aus.

Die Expedition.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn